

# Nidwaldner Zeitung

---

**abo +** NIDWALDEN

## Podium zum Thema der Stanser Musiktage: Gibt es zwischen Stadt und Land einen Kulturkampf?

Vier Kulturschaffende diskutierten über ihre Schaffenserfahrungen zwischen Stadt und Land und kamen alles in allem zum Schluss: Stadt und Land bereichern sich gegenseitig.

**Rafael Schneuwly**

30.04.2025, 17.33 Uhr

 Jetzt kommentieren

**abo +** Exklusiv für Abonnenten



Nach den Einzelstatements gab es ein kurzes Podiumsgespräch. (v.l.) Rochus Lussi, Simon Mathis, Stefan Zollinger, Sabine Graf, Anna Vera Gander.

*Bild: Emanuel Wallimann (Stans, 29. 4. 2025)*

Zum dritten Mal organisierte die Kulturkommission Nidwalden am Abend vor den Stanser Musiktagen ein Kulturforum. Thema dieses Jahr war die Frage: «Kulturkampf zwischen Stadt und Land?! – Oder ist alles nur ein Sturm im Wasserglas?»

Stefan Zollinger, der Vorsteher des Amts für Kultur in Nidwalden, hinterfragte gleich zu Beginn das Thema, indem er den Journalisten und Architekten Benedikt Loderer zitierte: «Alles, was eine Wegstunde um ein Stadtzentrum herum liegt, gehört zur Stadt.» Weil Loderer bekanntlich ein Stadtwanderer ist, kann man Stans kaum als Vorort zu Luzern bezeichnen. Doch wie sieht es im kulturellen Bereich aus?

### **Leben auf dem Land: Langweilig, aber bessere Arbeitsmaterialien**

Die Kulturkommission lud vier Personen ans Forum ein, die zu Beginn der Veranstaltung in kurzen Statements über einschlägige Erfahrungen berichteten.



Der Festivalleiter Candid Wild und der Grafiker und Fotograf Emanuel Wallimann stellen das Netzwerk Kultur Nidwalden vor.

*Bild: Rafael Schneuwly (Stans, 29. 4. 2025)*



Der Bildhauer Rochus Lussi lebt in Stans, ist aber kulturell stark mit Luzern verbunden.

*Bild: Emanuel Wallimann*

Der Bildhauer Rochus Lussi absolvierte seine Ausbildung in Brienz, an der Hochschule Luzern und an der Kunstakademie in Prag bei Jan Hendrych. Der Künstler unterscheidet zwischen dem «Schaffensort» und dem «Wirkungsort»: «Obwohl ich während meiner Lehrjahre das Land als eher langweilig empfunden habe, lebe ich in Stans, weil ich dort leichter mein Arbeitsmaterial, das Holz, bekomme. Für die Präsentation meiner Werke hingegen bevorzuge ich die Galerien und Museen in der Stadt.» Lussi fügte

bei, dass das bisweilen schwierig sei, denn in der Luzerner Zeitung und im Kulturmagazin 041 würden städtische Kulturschaffende bevorzugt. Insgesamt aber hätten die früheren Differenzen, auch wegen der sozialen Medien, abgenommen.



Die junge Harfenistin Anna Vera Gander studiert in Lausanne und arbeitet in Düsseldorf, ist aber mit ihrer Heimat emotional und kulturell noch immer stark verbunden.

*Bild: Emanuel Wallimann*

Die Musikerin Anna Vera Gander wurde in Stans geboren, besuchte den Harfenunterricht an der Musikschule Stans, an der Hochschule Luzern und in Den Haag. In Kürze macht sie an der Musikhochschule in Lausanne den Masterabschluss als Orchestermusikerin. Momentan ist sie beruflich in Düsseldorf tätig, wo sie als Harfenakademistin bei den Düsseldorfer Symphonikern angestellt ist. Bei aller Faszination für das Ensemble vermisst sie den Kontakt zum Publikum und tritt deshalb gelegentlich in Stans auf: «Hier kenne ich viele Leute und liebe es, wenn ich die Emotionen der Zuhörenden spüre.» In der Pianobar spielte sie drei Stücke: «Ten past two» der US-Amerikanerin Pearl Chertok, «Fantasie c-Moll» von Sylvius Weiss und eine ganz persönliche Version des Naturjuizes «Obdesseler». Für sie gibt es keinen Kulturkampf zwischen Land und Stadt, sondern eine gegenseitige Bereicherung, Ergänzung und Inspiration.

### **Transfer statt Kampf**



Sabine Graf, der Intendantin des lit.z, gefällt das Wort «Kulturkampf» nicht und möchte es durch den Begriff «Kulturtransfer» ersetzen.

*Bild: Emanuel Wallimann*

Die Literaturwissenschaftlerin Sabine Graf, die Intendantin des Literaturhauses der Zentralschweiz, trug ihre Gedanken auf Hochdeutsch vor. Gleichzeitig stellte sie den hohen Stellenwert fest, den der Dialekt im öffentlichen Raum in der Zentralschweiz einnimmt. Peter von Matt sprach in diesem Zusammenhang von der Muttersprache Deutsch in zwei Gestalten. Als sozialisierte Städterin, die ihren Beruf meist an Orten mit einer grossen Bevölkerungszahl ausübte, und nun seit zehn Jahren überregional in Stans tätig ist, kennt Graf beide Seiten gut. Deshalb schlägt sie vor, das historisch belastete Wort «Kulturkampf» beim Thema Stadt-Land durch den Begriff «Kulturtransfer» zu ersetzen, denn das passe sehr viel besser zur fluider gewordenen Demografie.



Der Journalist Simon Mathis lebt in Luzern, engagiert sich aber kulturell in Nidwalden.

*Bild: Emanuel Wallimann*

Den Abschluss der Statements machte der Journalist Simon Mathis, der bei der Luzerner Zeitung arbeitet. Der gebürtige Wolfenschiesser erlebte in seinem Kulturleben einen grossen Perspektivenwechsel. Obwohl er in

Nidwalden lebte, interessierte er sich als Jugendlicher ausschliesslich für Luzern und dessen kulturelles Angebot. Die grosse Epiphanie erlebte er, als er in Stans ein Konzert der US-amerikanischen Singer-Songwriterin Anaïs Mitchell hörte und merkte, dass es auch in Nidwalden Kunst gibt. In Luzern wohnhaft, hat ihn seither eine Art kulturelles Heimweh gepackt und er engagiert sich in Stans im Historischen Verein und in der kantonalen Kulturkommission. Noch fühlt er den kulturellen Stadt-Land-Graben, doch er ist überzeugt, dass es ohne diesen ein bisschen schöner wäre.

Nach den Statements gab es ein kurzes Podiumsgespräch, bei dem es unter den Teilnehmenden in Bezug auf das gestellte Thema keine Einigung gab. So müssen sich die Kulturinteressierten in Stadt und Land wohl auch in Zukunft ein eigenes Urteil bilden.

Copyright © Nidwaldner Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Nidwaldner Zeitung ist nicht gestattet.